

Zeitschrift: Jahresblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: 33 (2022)

Artikel: Auf einen Kaffee bei Ursula Bracher-Strasser
Autor: Schaarschmidt, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf einen Kaffee bei Ursula Bracher-Strasser

Christine Schaarschmidt

Ich bin zum Kaffee eingeladen bei Ursula Bracher-Strasser. Die Sonne scheint hell und warm in die gute Stube. Die Pendeluhr, die Ursula im Jahre 1959 zur Hochzeit geschenkt bekommen hat, tickt andächtig, hell und gleichmässig. Der Kaffeetisch ist gedeckt, wunderschönes von Ursula bemaltes Porzellan. Ich stelle fest: Die Frau hat Talent. Nicht nur das Kaffeegeschirr hat sie kunstvoll bemalt, an den Wänden entdecke ich ebenso kunstvolle Seidenmalereien – auch von Ursula.



Baby Ursi im Sommer 1935

Am 26. Januar 1935 wurde Ursula in dem wunderschönen Bauernhaus (erbaut 1808) an der heutigen Schulhausstrasse geboren. Damals war es einfach das Bauernhaus beim Schulhaus, fertig. Sie wuchs dort mit ihrem um drei Jahre jüngeren Bruder Peter auf. Peter «wanderte» aus nach Burgdorf, Ursula hingegen blieb – trotz eines Abstechers von ein paar Jahren in die Fremde – Wangen an der Aare treu.

Da, wo wir jetzt am Kaffeetisch sitzen, so erinnert sich Ursula, da genau war das letzte Tabakfeld der Familie Strasser. Ursulas Grossvater und Vater haben noch Tabak

angebaut, und als Mädchen musste Ursula die riesigen Tabakblätter paarweise auf eine Schnur aufziehen zum Trocknen, eine grosse Nadel half ihr dabei. Ob wohl ihre Affinität zu Nadel und Faden von daher röhrt...?



Klein-Ursula mit ihrer Grossmutter Elise Strasser-Bösiger beim Schulhaus

Schon in ganz jungen Jahren schlich sich Ursula in den Kindergarten zu Frau Tillmann zum Spielen, ja sie wurde von der legendären Kindergärtnerin sogar dazu eingeladen. Ursulas Mutter wusste also immer, wo sie ihr Töchterlein suchen musste... Und mit ihrer



Cousine Rösi Mewes-Wagner, so erzählt mir Ursula, habe sie leidenschaftlich «bäbelet». Daneben musste Ursula halt immer viel helfen, sei es der Mutter oder dem Vater mit der Landwirtschaft. Noch sehr gut erinnert sich Ursula daran, dass sie im «Marti-Haus» (heute nennen wir es «Rikli-Haus») die Sautränke holen musste. Seinerzeit fiel dort viel Sautränke an, sei es vom Marti-Beck oder von Frau Vogel, die für die Arbeiter der roviva kochte. Frau Vogel hatte auch ein Lädeli mit Gemüse und Früchten, und manchmal gab es zu der Sautränke eine halbe Orange von Frau Vogel als Supplement obendrauf... Und das in jenen Jahren! Nein, so etwas vergisst man natürlich nicht.

Was Ursula auch nicht vergessen hat, ist ihr knallrotes Velo. Velohändler Schaad hatte das Velo für seine Tochter angefertigt, und als Trudy Schaad zu gross geworden war für das



Ursi auf ihrem roten Flitzer...

Kindervelo, kaufte Vater Strasser für Ursula das rote Fahrrad. Jetzt war Ursi mobil und stets in rasanter Fahrt unterwegs, überall hin...

In die Primarschule, so Ursula, ja, in die Primarschule ging sie sehr gerne, aber in der Sek, da machte ihr der Herr Lehrer Braun das Leben schwer. Ursula und Herr Braun waren



In der Primarschule. Die Ehefrau vom Lehrer Herr Gloor wurde als Lehrerin «aktiviert», weil die Männer während des Krieges in den Dienst mussten. Ursi sitzt in der zweiten Reihe ganz links.

sich in aufrichtiger Antipathie zugetan, und Ursula war froh, aus der Schule zu kommen. Nach der Schule wollte sie eine Lehre zur Schneiderin machen. Emmy Appenzeller, die Frau vom Tierarzt Appenzeller, der ja von Zeit zu Zeit wegen der Tiere auf dem Hof von Strassers war, man kannte sich also, bot Ursula eine Lehrstelle an, stellte allerdings eine Bedingung: Zuerst sollte Ursula ein Haushaltlehrjahr absolvieren.

Gesagt – getan: Im Jahre 1951 trat Ursula ihren Dienst bei der Familie Geiser im Allmen in Langenthal an. Sie liebte es, dort zu sein, bot der Haushalt der gut situierten Geisers doch viel Abwechslung und viele internationale Gäste, die es zu bewirten galt. Neben Ursula gab es noch ein Dienstmädchen und eine Köchin im Haus. Auf meine Frage, was den konkret ihre Aufgaben gewesen seien neben einem Dienstmädchen und einer Köchin schmunzelt Ursula: «Ich musste einfach alles machen, was die beiden nicht tun wollten. Aber das war mir egal.»

Und dann, endlich, im Jahre 1952 durfte Ursula ihre Lehre bei Emmy Appenzeller – der Coco Chanel von Wangen an der Aare, quasi – beginnen. Die Berufsschule fand damals im «normalen» Schulhaus statt, den Unterricht erteilten die «normalen» Lehrerinnen und Lehrer. Die Lehre dauerte zweieinhalb Jahre, danach ging es für ein halbes Jahr nach Zürich zur Weiterbildung resp. zur Vertiefung der Schneiderkunst. Und dann traf Ursula eine Entscheidung.

Es war dies eine Entscheidung, die Coco – ähm... – Emmy Appenzeller ganz und gar nicht verstehen konnte: Liess sich die junge Frau doch im Frauengefängnis Hindelbank anstellen, um den Insassinnen das Nähen, das Stricken und das Häkeln zu lehren. Die



Insassinnen ihrerseits machten Ursula mit dem «richtigen» Leben vertraut. Diese Zeit, so Ursula, habe sie sehr geprägt, für ihr ganzes Leben: «So viele traurige Schicksale, gescheiterte Biografien, viel Belastendes hörte ich täglich. Es war trotzdem sehr interessant und lehrreich, und ganz besonders lehrte ich die Kunst des Abgrenzens.» Trotzdem, nach drei Jahren hielt es Ursula nicht mehr aus.

Da kam es doch ganz gelegen, dass sich die Trachtentänzerin Ursula zwischenzeitlich in den flotten Ruedi Bracher aus Wynigen verliebt hatte. Beim Tanzen natürlich. Geheiratet wurde 1959 in der Kirche in Bannwil, und selbstverständlich schneiderte sich die Braut ihr Kleid selber. Mit ihrer Heirat verlor Ursula das Burgerrecht von Wangen an der Aare, eine Tatsache – da sind sich Ursula und ich einig – die einfach nicht zu verstehen und eigentlich skandalös ist. Sie hat sich ihr Burgerrecht seinerzeit zurück kaufen müssen, Ruedi unterstützte sie darin. Dem Paar, die Ehe hielt bis zu Ruedis Tod im Jahr 2016, wurden drei Kinder geschenkt: Adrian, Kathrin und Christine. Adrian lebt heute wieder bei seiner



Das glückliche Brautpaar in Bannwil, 1959

Mutter im Haus an der Jurastrasse – auf dem Tabakfeld von einst – und unterstützt seine Mutter im Alltag. Ja, meint Ursula, das Älterwerden ist manchmal schon nicht so schön...

Und dann, krönender Abschluss des schönen und unterhaltsamen Nachmittags an der schönen Kaffeetafel mit Ursula, kredenzt uns Adrian ein feines Fondue.

So ist das.

